

Fünf Genossenschaftspräsidenten : fünf Meinungen?

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **57 (1982)**

Heft 12

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-105209>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die nachfolgenden acht Fragen haben wir fünf Genossenschaftspräsidenten aus verschiedenen Regionen gestellt. Die Baugenossenschaften, von denen dabei die Rede ist, sind von unterschiedlicher Grösse und Struktur. Trotzdem kann die Umfrage angesichts der kleinen Zahl der Befragten natürlich nicht als repräsentativ gelten. Immerhin lässt sie – der Leser wird das sicherlich bemerken – zumindest bei einzelnen Fragen weitgehend ähnliche Ansichten und Tendenzen erkennen. Die nachfolgenden Antworten sind zum Teil leicht gekürzt. *Red.*



Guido Brianti
Basler Wohngenossenschaft (BWG)

Präsident des Verwaltungsausschusses (kaufmännische und technische Leitung der BWG, 510 Wohnungen). Abteilungsleiter, Vizepräsident des BNW, Mitglied des Zentralvorstandes SVW. Nicht politisch tätig.

1. Den internen kaufmännischen und technischen Betrieb richtig koordinieren und die Zukunftsaufgaben nicht aus den Augen verlieren (rechtzeitiges Planen).

2. Der fehlende Nachwuchs an jungen Kräften. Zweck und Sinn des genossenschaftlichen Gedankens den Mitgliedern wieder näherbringen.

3. Spezielle Anliegen werden gezielt durch entsprechende Zirkularschreiben von der Verwaltung an die betreffenden Mieter gerichtet. Es gibt eine Schlichtungskommission. Auch das permanent besetzte Büro kann angerufen werden. Allfällige Klagen müssen schriftlich vorliegen. Dreimal jährlich erscheint unsere Hauszeitung mit Mitteilungen und Orientierungen.

4. Die Mieterfamilien werden zu einem Nachtessen mit gemütlichem Zusammensein eingeladen, anschliessend an den geschäftlichen Teil der Generalversammlung. Hausverwalter, Hauswarte und weitere Funktionäre werden mit Verwaltung und Vorstand jährlich zweimal zu einem Essen mit Aussprachemöglichkeiten eingeladen.

Je nach Notwendigkeit werden auch die Mieterfamilien einzelner Häuser oder Häusergruppen zu Ausspracheabenden eingeladen.

5. Mehr Sorgfalt zu den Wohnungen, den Willen zum Mithelfen und Mittragen von Verantwortung. Etwas mehr Freundlichkeit, Fröhlichkeit und Zufriedenheit.

6. Grundsätzlich sind keine Haustiere erlaubt. Neuerdings wurde das Verbot in bezug auf die Haltung einer Hauskatze gelockert, jedoch nur mit besonderer Bewilligung und speziellen Auflagen.

Walter Flacher
Baugenossenschaft des
Verkehrspersonals Eigenheim in
Romanshorn

Walter Flacher ist Schiffsmaschinist SBB auf dem Bodensee und Bezirksrichter. Die von ihm präsierte Baugenossenschaft umfasst 143 Wohnungen.

1. Bei Vollvermietung aller 143 Wohnungen allen Genossenschaftlern nach ihren individuellen Wünschen eine behagliche Wohnung zur Verfügung zu stellen.

2. Das Ansteigen der Mietzinsen durch die stetige Erhöhung der Hypothekarzinsen.

3. An der Generalversammlung, durch Zirkulare bei wichtigen Beschlüssen der Verwaltung, aber auch durch persönlichen Kontakt.

4. Jedes 5. Jahr: Ein geselliger Abend anschliessend an die Generalversammlung.

5. Manchmal ein besseres Verständnis gegenüber den Beschlüssen der Verwaltung und der Generalversammlung.

6. Haustiere sind grundsätzlich nicht erlaubt. Auf Gesuch hin entscheidet die Verwaltung nach individueller Abklärung und nach Kontakt mit direkten Nachbarn.

7. 1½- bis 2-Zimmer-Wohnungen.

8. Vor allem preisgünstige Hypotheken. Bauland ist vorhanden.

① Was ist für Sie als Präsident einer Baugenossenschaft die wichtigste Aufgabe?

② Worin besteht im Moment das schwierigste Problem der Genossenschaft?

③ Wie werden Mitteilungen an die Genossenschaftler weitergegeben, und wie können sich die Mitglieder an Sie wenden?

④ Gibt es besondere Veranstaltungen (Genossenschaftstag, geselliger Teil der Generalversammlung, Koloniefest, Kurse, Kindernachmittage usw.), um den Kontakt unter den Mitgliedern zu fördern?

⑤ Was würden Sie sich von den Genossenschaftsmietern wünschen?

⑥ Sind Haustiere erlaubt?

⑦ Welche Art von Wohnungen sollten die Genossenschaften in Zukunft vor allem bauen?

⑧ Was wäre erforderlich, damit die Genossenschaften noch vermehrt bauen könnten?



Fritz Bucher
Allgemeine Baugenossenschaft
Zürich

Fritz Bucher ist Betriebsassistent am Zoologischen Garten Zürich, Mitglied des Zürcher Kantonsparlamentes. Die von ihm präsierte Baugenossenschaft baute und verwaltet 3200 Wohnungen.

1. Weiterbauen und Wohnsubstanz zu erhalten, gehört zu den wichtigsten und eigentlichen Daueraufgaben einer Baugenossenschaft. Darüber hinaus: allen Mietern ein angenehmes Wohnen in der Genossenschaft zu ermöglichen durch die Förderung guter gegenseitiger Beziehungen und die Schaffung einer Atmosphäre, in welcher der Sinn für Gemeinschaft, Solidarität und Toleranz gedeihen kann.

2. Zu den schwierigsten Problemen in der Baugenossenschaft gehört es, dass neue Wohnbauten immer teurer werden, die Zinsen damit eine Höhe erreichen, die es schwermachen, im Wohnungsbau mitzuhalten.

3. Mittels Zirkularen und Anschlägen. Wer sich an den Präsidenten wenden will, kann jederzeit telefonieren oder schreiben.

4. In den Kolonien der ABZ organisieren die Koloniekommissionen viele Veranstaltungen, insbesondere wird der Genossenschaftstag gefeiert. Darüber hinaus: Mieterversammlungen, Ausflüge, Klausfeiern, Sunntigsmorge, Adventsfeiern, Lichtbildervorträge, usw.

5. Mehr Interesse und Anteilnahme an den Problemen der Genossenschaft (Teilnahme an Generalversammlungen).

6. Gemäss Beschluss der Generalversammlung ist die Haltung von Hunden und Katzen nicht gestattet.

7. Insbesondere Familienwohnungen mit grosszügigen Grundrissen erstellen. Zwecks Umsiedlung sind jedoch auch gute Kleinwohnungen nötig.

8. Ein besseres Angebot an preisgünstigem Bauland. Eine positivere Haltung der Behörden gegenüber dem genossenschaftlichen Wohnungsbau. Die Förderung des genossenschaftlichen Wohnungsbaus durch Bund, Kantone und Gemeinden. Eine Starthilfe, die es ermöglicht, die Mietzinse für die ersten 8-10 Jahre zu reduzieren. Ein neues Bodenrecht.



Karl Meier
Wohnbaugenossenschaft der
christlichen
Gewerkschaftsvereinigung
Schaffhausen (WOGESA)

Karl Meier ist Fahrdienstleiter der SBB im Bahnhof Schaffhausen. Er ist nicht Mitglied einer Partei, politisch jedoch interessiert. Aktives Mitglied der Gewerkschaft des christlichen Verkehrspersonals.

Die WOGESA besitzt 136 Wohnungen.

1. Treibendes Element sein innerhalb der Verwaltung zur Erreichung der Genossenschaftsziele. In zweiter Linie ausgleichende Kraft zwischen den verschiedenen Interessen in Verwaltung und Genossenschaft.

2. In der Bewältigung der grossen Reparatur- und Sanierungsprobleme.

3. Durch Rundschreiben an die Genossenschafter, je nach Bedarf sowie durch den Jahresbericht. Genossenschafter können von Montag bis Freitag von 9 bis 11 Uhr die Sprechstunden auf unserem Sekretariat benützen.

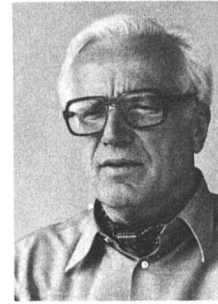
4. Nur den geselligen Teil der Generalversammlung.

5. Mehr genossenschaftliches Denken unserer jüngeren Mitglieder.

6. Grundsätzlich nein. Hunde und Katzen können jedoch weiter behalten werden, wenn beim Einzug in eine Wohnung schon vorhanden.

7. Vor allem familiengerechte Wohnungen, sowie eine entsprechende Anzahl von Alterswohnungen.

8. Die Erleichterung von Restfinanzierungen wäre sehr wichtig.



Hans Reinhard
Familienbaugenossenschaft Bern

Hans Reinhard ist Architekt BSA. Er war langjähriges Mitglied der Technischen Kommission SVW. Die von ihm präsierte Genossenschaft umfasst 1725 Wohnungen

1. Die Ziele sind nicht für jede Baugenossenschaft gleich. Es gibt kleine Genossenschaften mit begrenzter Zielsetzung. Die unserige hat sich die Aufgabe gestellt, möglichst viele gute und preisgünstige Wohnungen zu erstellen und sie dauernd der Spekulation zu entziehen. Dies zu verwirklichen ist meine wichtigste Aufgabe.

2. Eindeutig bereitet uns das Auseinanderklaffen von Land-, Bau- und Kapitalkosten mit den sich daraus ergebenden hohen Mieten, mit den für mittlere Einkommen *möglichen* Mieten am meisten Sorge.

3. An ordentlichen und ausserordentlichen Generalversammlungen wird eingehend orientiert. Über unsere hauptamtliche Verwaltung, aber auch direkt bin ich für jedermann erreichbar.

4. Da unsere Genossenschaft mit anderen an gemeinsamen Überbauungen beteiligt ist, sind Quartierfeste durch die Bewohner organisiert und von uns nur gefördert. Dagegen veranstalten wir gelegentlich gemeinsame Ausflüge. Ein Erfolg war ein Kinderzeichnungs-Wettbewerb.

5. Von den Mietern würden wir uns mehr Identifizierung mit unserer Genossenschaft wünschen, die sich in mehr Sorgfalt und verstärkter Beteiligung äussern sollte.

6. Haustiere sind erlaubt, jedoch Hunde nur, wenn besondere Verhältnisse vorliegen und allgemein in Häusern ohne Lift.

7. Ein möglichst vielfältiges Angebot, das den verschiedenen Auffassungen vom Wohnen gerecht wird.

8. Wenn es möglich wäre, die stillen Reserven der nicht bautätigen Genossenschaften für den gemeinnützigen Wohnungsbau auch nur teilweise zu mobilisieren, dann wäre den bauenden Genossenschaften in echter Selbsthilfe und in tätiger Solidarität geholfen.